



Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29'295
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 18
Fläche: 18'407 mm²

Prominenter Auftrag

TONHALLE Im Rahmen der **Migros Classics** gastierte das **London Symphony Orchestra** in der Tonhalle Zürich. Es kam zum grandiosen **solistischen Auftritt** der niederländischen Geigerin **Janine Jansen** mit **Mendelssohns Violinkonzert**.

Janine Jansen ist eine interessante junge Geigerin. Sie stammt aus einer kirchenmusikalischen Familie und hatte schon früh Kontakt mit historischer Aufführungspraxis, das hört man ihrem schlanken, innigen Ton noch heute an. Längst ist sie bei den renommierten BBC Proms regelmässig zu Gast. Das Mendelssohn-Violinkonzert hat Jansen bereits 2007 auf CD eingespielt und hat damit den Echo-Klassik-Preis für die beste Konzerteinspielung des Jahres erhalten.

Schlank und innig

Die junge Geigerin spielt Mendelssohn mit einer unerhörten Balance zwischen leichtem Bogen und intensiver Kraft. Ihre Barre-Stradivari (1727) spricht auch in leisen Passagen gut an, die Springbogenpassagen gerieten elegant, der singende Ton blieb

stets schlank und innig und wurde in den Steigerungen energiegeladener aufgeladen. Das Publikum war wie gebannt von Jansens Spiel und spendete begeisterten Applaus.

Zuvor hatte das London Symphony Orchestra die Uraufführung von Edward Rushtons (*1972) neuem Orchesterstück gespielt. Der britische Komponist lebt seit seinem Studium in der Schweiz und ist ein sympathisch-entspannter und erfolgreicher **Musiker** geworden. Als sensibler Pianist ist er nicht nur ein gefragter Liedbegleiter und Kammermusikpartner, er komponiert mittlerweile auch für die grosse Bühne. So hat er etwa im Auftrag des Opernhauses Zürich bereits zwei Opern komponiert.

Wichtig und laut

Und nun dieser «prominente» Auftrag für die **Migros-Classics**-Tournée des London Symphony Orchestra. Dass dieses gross besetzte Orchesterwerk nur gerade zehn Minuten dauern sollte, war wohl das zentrale Problem dieses Auftrags. Rushton ist ein humorvoller und fantasiebegabter Komponist, er sprüht nur so von Einfällen und «erzählt» gerne mit seiner **Musik**. Auch wenn das

Werk schliesslich etwas mehr als 15 Minuten dauerte, diese zeitliche Dichte liegt Rushton nicht.

Mit dem Stück «I Nearly Went, There» nimmt der Komponist Bezug auf Gustav Mahlers recht problematische, «tonartlich uneindeutige» Sinfonie Nr. 5 cis-Moll, die am gleichen Abend gespielt wurde. Das London Symphony Orchestra unter der Leitung von Daniel Harding spielte dieses satztechnisch chaotisch-komplexe Werk wuchtig und laut, strukturell hörte man da nicht durch. Die grosse Bläserbatterie ist jedoch raffiniert eingesetzt, und der etwas ruhiger fliessende Mittelteil brachte farblich interessante Einfälle.

Gustav Mahlers episch lange Sinfonie hat fünf Sätze. Der Trauermarsch entwickelt sich zum 1. Satz, und das Adagietto ist seit Viscontis **Film** «Tod in Venedig» weltbekannt. Daniel Harding setzte auch bei Mahler auf ein dominantes Bassregister, das **Orchester** wirkte sehr kompakt und gerne laut, zudem verlor sich immer wieder die dramaturgische Spannung. So wurde dieses eh schon problematische Werk zu einem mühsamen, undurchdringbaren Koloss. *Sibylle Ehrismann*